



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das II. Capitel. Warumb wir vns mit Gelübt zu jetzt gesagten Tugenden
verbinden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Seel hätte / dir auffzuopfern? Weil du es je haben wilt / so gib mir / Herz / daß ich dir wider gebe / vnd deinen Willen thue. Der Herr antwortet / vnd sprach: Franciscus greiffe in Busen / vnd was du findest / daß gib mir. Der heilig vnd einfaltige Mann / steckte seine Hand im Busen / ergriffe ein schönen güldenen Pfennig / dergleichen er nimmer gesehen / vnd reichte dē Herrn dar. Dis thāt er auff des Herrn Anregen / zum andern / vnd drittemal / vnd gab den Fund dem Herrn / von dem er lehrte / daß er durch diese drey Goldstück verstehen wollen den güldenen Gehorsam / die kostbarliche Armut / vnd glanzende Keuschheit: Welche dieser Heilig so vollkōmblich dem Herrn auffgeopfert / daß er sagen dörfte / sein gewissen hätte ihu nimmer darin gestraffet. Wolan dan / meine Brüder / diese vnser gelübt wollen wir auch also fleißig vns zu halten besteißen / daß wir nicht allein mit Franciscus / sondern dem gedülftigen Job selbst sagen dörfen: **Dan mein Herz strafft mich nicht / meines ganze Lebens halben.**

Iob. 27.
6

Das II. Capitel.

Warumb wir vns mit Gelübt zu jetzt gesagten Tugenden verbinden.

Auff jetzt gegebene Lehr / vnd vnderschiedliche Bedencken des geistlichen Ordens Stands / mögte wol einer einredē / vnd fragen / warumb wir vns mit so starckem Gelübt / zu diesen Tugenden verbindē / da man solche von sich selbst wol halten kömme? Die-

se Frag beantworten alle Lehrer / vnd auß ihnen der H. Thomas / vnd spricht / daß der Nahme des Stands solches erfordere: dan ohne Verheißung kan einer in den Tugent-^{272. q.} samen leben nicht standthafftig seyn oder ^{134. art.} genand werden / gleich wie nun das Welt-^{180. a. 6.} leben zwischen dem Mann vnd der Frauen beständig wird / als bald sie sich versprechen / vnd einer dē andern zusagt / also wird auch der Tugend liebende Mensch / durch Verbindnuß mit Gott seinem Herrn beständig / vnd in einem Stand der Vollkommenheit gestellt. Vnd hierauf wird nun hell vnd klar / daß zum geistlichen Stand ein ewige Verbindung erfordert werde / welche ohne zweiffel durch dis geloben geschicht / Auf diesem enstehet der Unterscheid zwischen den Bischöffen vnd Pfarrherren / daß nemlich die Bischöffe / bis an ihr Ende in diesem Stand der Vollkommenheit / die sie zu ihrem Dinstum bringen sollen / müssen verharrē / die andere Seelsorger aber oder Pfarrherren Macht haben / ihre Sorg der Seelen abzulegen / wann sie wollen / dann sie mit keinem Gelübt darzu verbundē seynd. Diesen Vnderschied hat es auch zwischen einē Weltlichen vnd Geistlichen / wegen der Vollkommenheit: Dann es kan kommen / daß einer in der Welt an Tugenden vollkommener sey / als ein ander in dem Orden / jedoch wird dieser im Standt der Vollkommenheit nicht seyn / weil er so wol nicht befestiget / oder verbunden ist zur Vollkommenheit / als der im geistlichen Stand ist. Heut ist er etwan keusch / vnd hat ein guten Fürsaz / Morgen wird er anders Sinns vnd nimbt ein Ehegesellschaft. Ein Geistlicher aber nicht also / ob dieser schon nicht vollkommen / so ist er doch im Stand der Vollkommenheit / zu welchem er sich sein Lebrag

Aug. lib
14. civit
c. 4.
Hier.
S. Th. 2
2. q. 88.
a. 4. ad 3

Lebtage verbunden hat / welchen Bund er ohn Verlust seines Heils / dem Herrn nicht brechen kan.

Aegid.
in Chro
S. Fran
p. 1. l. 7.
c. 10.

Hierero schickt sich recht / was ein heiliger Mann geantworret / auff die Frag / ob man in der Welt nicht auch Gottes Gnad erlangen könne / sprach er / freylich ja : jedoch solte ihm lieber seyn ein Quintle der Gnaden in dem geistlichen Stand als in der Welt zehen / weil der eine Grad der Gnaden leichtlich vermehrt / vñ im geistlichen Stand kan erhalten werden / wegen der Exempel seiner Brüder / vielerley Mittel / vñ Hülf / vñ das er fern ist von der Welt Ruhe / welches alles dem in der Welt wohnenden abgeht. Ein geringere Genad sicher besitzen / vñ durch gewisse Mittel / vñ Hülf erhalten / ist besser / als ein grössere mit Gefahr / vñ starker Sorg zu verlieren.

Vnd sollen ihnen die anfangende Geistlichen bey Leib nicht träumen lassen / ob wolten sie in der Welt eben so andächtig / versamblet im Gebett / vñ den Tugenden geflissen seyn / als in dem geistlichen Stand / weil solches ein heimliche / arglistige Versuchung des Sarans ist. Dann er wird sehr geschwinde / vñ leichte Grifflein finden / dich an deinem Vorhaben zu hindern / weil solches in der Welt vorgenommenes gutes Leben / durch Gelübde zu Gott gar nicht verbunden ist : Allerley Gelegenheiten fallen vnder den Leuten / vñ Gesellschaft für / die am guten hinterlich seynd : Ein Geistlicher aber kan so bald nicht weichen / seine geistliche Übungen vnterlassen / seines Gebetts / etc. vergessen / sonderlich / weil er mit diesem dreysachen Strick / an das Creuz Christi geknüpffet ist. Ein

Eccl. 4. **dreysache Schnur / reisset nicht**

Alph. Roder. III. Theil.

leichtlich entzwey / spricht der weise Salomon / vñ bleibt also wahr / das dieß drey Gelübden / den Stand der Vollkommenheit machen / welche Weis von Heiligen Aposteln hero / die heilige Lehrer wol wissen zu erweisen.

Das III. Capitel.

Noch mehr andere Nutzbarkeiten / so auß den Gelübden entstehen.

Ich weiß nicht ob jemand in Zweifel setzen wolte / ob ein Werck auß Verheiß / oder Gelübden gethan / Gott dem Herren viel annehmlicher / wichtiger dem Mensch / vñ verdienstlicher sey / als welches auß freyem Willen geschieht : Vnd ob vielleicht ein Bedencken bey etlichen were / benimbt doch solches der H. Thomas / mit dreyen starken Ursachen.

2. 2. q. 88
art. 6.

Erstlich ist das Angeloben / oder Gelübde thun ein Werck des rechten wahr Gottes diensts / vñ die allerfurnehmste vnter den sittlichen Tugenden / also trächtig / vñ würdig / das sie andere Tugenden / vñ gottselige Werck / zu der hohen Wehrt des Diensts Gottes ziehen kan / das alle Gott geheiligte angenehme / vñ den lieblichen Opferhand gleich werde. Als zum Exempel. Das Fasten ist sonst ein Werck der Mäßigkeit / einer schönen Tugend : Wird es nun auß gealtem Gelübde gehalten / bekömpt es schon ein andern Tittel / nemlich der Religion / oder Gottesdiensts / vñ wird also duppelt belohnet / wie dann auch alle andere in dem Geistlichen Stande gethane Werck zwofachen Lohn haben / einen auß dem Werck selbst /

SSSS

den